



Der Verschönerungsverein Wetzelsdorf wirbt um 1905 mit „beliebte Sommerfrische“.



Eine Familie aus Graz auf Sommerfrische in Schwanberg (1904).



Prof. Dr. Karl-Albrecht Kubinzky
Der Grazer Stadthistoriker bereichert seit vielen Jahren mit seinem umfangreichen historischen Wissen die BIG.

Graz auf Sommerfrische

„Fremdenverkehr“ und „Sommerfrische“ gehören zum Wortschatz der Roten Liste ausstorbender Bezeichnungen. Vor Jahrzehnten fuhr man aus Graz gerne auf „Sommerfrische“ und viele Orte waren stolz auf ihren „Fremdenverkehr“. Wie war das früher?

So richtig ist der Tourismus bei uns erst ab der Mitte des 19. Jh. in Schwung gekommen. Bevorzugte Urlaubszeit war der Sommer. Der Wintertourismus, sieht man von Pionieren dieses Bereichs ab, kam erst Jahrzehnte später auf Touren. Die Städte wurden größer und im Sommer nicht immer sehr bewohnerfreundlich. Die Eisenbahn transportierte nun in drei Klassen sortiert enorme Mengen an Passagieren. Wichtig war auch, dass es nun durch die (oft bis meist) geregelte Arbeitszeit auch geregelten Urlaub gab. Es musste auch genug Geld für einen familienge-

rechten Urlaub vorhanden sein. Österreich (1867-) Ungarn) reichte damals vom heutigen Polen über die Kurorte Böhmens und des Salzkammergutes bis zu den Badeorten an der „österreichischen Riviera“, also z. B. Grado und Abbazia (kroat. Opatija). Wer es sich leisten konnte, stieg als selbstbewusster Bürger in den modischen Palasthotels ab. Die gab es beispielsweise in der Residenzstadt Wien, aber auch am Semmering, in Südtirol oder in Bad Gastein. Mehr oder weniger wirkungsvolle Kuren mit heilenden Quellen waren populär. Regelmäßig veröffentlichte Kurlisten verriet, wer

an Prominenz wo abgestiegen war.

Bescheidener Standard

In der Steiermark bildeten sich Fremdenverkehrsvereinigungen und mühten sich um die Schönheit des Ortes, seine Bekanntheit und die Ausstattung der häufig recht einfach gestalteten Beherbergungsbetriebe. Für das „Wann, Wohin und Wie?“ der frühen Touristik war im Graz der 80er-Jahre des 19. Jh. die Buchhandlung Cieslar (Herrengasse 29) und dann als erstes Reisebüro das Speditionsunternehmen Kloiber (Neutorgasse 42) zuständig. Das Stichwort im Adressbuch hierfür war „Reiseauskunftsbureau“. Für „Reiserequisiten“, wir würden Koffer sagen, waren Taschner zuständig. Um 1900 übernahm Franz Schönbauer (Ecke Sporgasse-Sackstraße) die Marktführung. Koffer waren damals meist groß, schwer und stabil. Die Billigvariante bestand aus Karton mit verstärkten Ecken. Am Südbahnhof sorgte ein „Dienstmann“ für den Transport. Aber auch in der Stadt waren Dienstmänner mit Handkarren unterwegs. Schon vor 1900 gab es Vorschläge über die Mindestausstattung der Gästezimmer. Langsam löste nach 1900 das elektrische Licht die Petroleumlampe und das Gaslicht ab. Dieses war bis in die Jahre nach 1945 am Land nicht immer verlässlich vorhanden. Die Ausfälle wurden durch für alle Fälle bereitliegende Kerzen ausgeglichen. Erst in der I. Republik erhielten die meisten einfacheren Gasthäuser mit Fremdenzimmern einen Telefonanschluss. Dafür gab es fast überall ein Postamt und Telegramme wurden schnell zugestellt. Noch in den 50er-Jahren des 20. Jh. hatten manche Gasthöfe nur eine Toilette pro Stockwerk und das warme Waschwasser stand in einem großen Keramikkrug in einer noch größeren Waschkübel, in Österreich auch Lavois genannt. Auch in den Gemeinden rund

um das alte Graz (Bezirke I-VI) bemühte man sich um „Fremdenverkehr“. Einschlägige Vereine warben mit hübschen Ansichtskarten.

Luftkurorte und Heilquellen

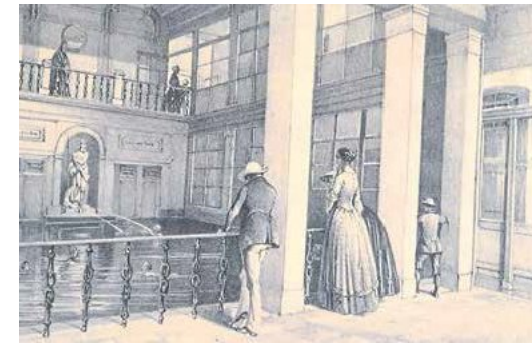
St. Radegund mit seinen Gebirgsquellen konnte um 1900 23 Kurhäuser und Villen anbieten, Gleichenberg mit seiner Konstantins- und der Emmaquelle hatten zumindest österreichweites Ansehen. Am Beispiel Tobelbad, dessen Kurbetrieb 1938 eingestellt wurde, soll touristisches Angebot um 1912 dargestellt werden. Die Attraktion des Kurortes und Wildbades waren naturwarme Quellen (25°-29°). In der Werbung werden die „vollständige Staub- und Rußfreiheit“ und die „herrlichen Nadelholzwälder mit köstlichem Harzgeruch“ hervorgehoben. Die Kurgäste wohnten in Villen, Schweizerhäuschen und Lufthütten. Dreimal täglich spielte die Kurmusik, es gab Reitpferde und Tennisplätze, vier Ärzte und Benzin. Auch kleinere Orte wie Groß-Steinbach, St. Peter am Kammerberg und St. Oswald bei Fibiswald boten sich bis fast in die Gegenwart auf ihren Ansichtskarten als „Sommerfrische“ an. Manchmal war auch als eine Selbstlobpreisung das Wort „beliebt“ hinzugefügt.

Altmodisch oder nostalgisch?

Schon 1869 konstituierte sich der „Stadtverschönerungs-Verein von Graz“, dessen Ziel besonders die Gestaltung der kommunalen Grünanlagen war. 1878 gehörten fast 800 zahlungswillige Bürger dem Verein an. Der Steirische Radfahrergauverband veröffentlichte 1889, zwei Jahre nach seiner Gründung, ein „Tourenbuch von Steiermark für Radfahrer“. Mit dem zeittypischen Gruß „All Heil“ beginnend werden Fahrtrouten detailgetreu vorgestellt. Vermögende Sommerfrischler führen schon nach 1900 mit dem eigenen Auto auf Urlaub. Som-



Erfolgreiche Kur und Sommerfrische in Bad Gleichenberg (1917).



Städter im Kaltbad Dobel (Tobelbad, Graphik Johann Paslini um 1870).



Eggenberg wird um 1905 als „beliebte Sommerfrische“ angepriesen.

merfrische bedeutete oft mehrere Wochen Leben anderswo. Oft waren mehrere Generationen einer Familie unterwegs, ein Teil des Hausrats wurde „aufs Land“ mitgenommen. Das arbeitende Familienoberhaupt kam dann kurz bei seiner Familie vorbei. Junge und Alte organisierten ihre generationentypischen Runden bei Kaffee, Spielkarten, Tratsch, Sport und Wandern. Für mitgenommenes Hauspersonal gab es in den Hotels Sonderkonditionen. Trotz der Freude an Touristiknostalgie und der Suche nach dem einfachen Leben im Urlaub, so richtig attraktiv wäre der Fremdenverkehr der Sommerfrischezeit heute wohl nicht. Oder?